

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltvile 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Stiene),
Marktstraße 9 und Eltvile (H. Hübner), Ecke Gutenberg- und Launstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 275 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Wöchentliches illustriertes Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; wöchentlich „Rheinisches Sonntagblatt“. Sonntags-
jährlich: Sommer- und Winter-Kalender, Reise- und Fahrplan, Almanach.
jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Mittwoch
28
Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 77 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeit für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamensätze 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke
Verantwortlich: Herr Paulus Geucke, Dr. J. Geucke, für den anderen
redaktionellen Teil: Herr Paulus Geucke, Dr. J. Geucke, für den anderen
H. J. Geucke, sämtlich in Wiesbaden. Redaktionsrat und Verlag von
Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Die Schlacht in Flandern

Neue Erfolge

Großes Hauptquartier, 27. Okt., vormittags (amtlich). Die Kämpfe am Iper-Äperkanal-Abschnitt bei Ipern und südlich von Ypern werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf den übrigen Teilen der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugegetragen.

Westlich Augustowa ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind sämtliche Angriffe harter russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Die Schlachten im Westen

Paris, 26. Okt. Das Kriegsministerium hat heute folgende amtlichen Berichte ausgegeben, die für die zunehmende Verschärfung der Lage der Verbündeten sehr charakteristisch sind. (D. Red.)

Um 3.30 Uhr nachmittags: Die deutschen Streitkräfte, welche die Iper zwischen Neuport und Dünkirchen überschritten hatten, haben während des gestrigen Tages keine Fortschritte machen können. Unsere allgemeine Schlachtlinie erhält sich zwischen Neuport und Dünkirchen. Sie steht sich jedoch fort in der Gegend zwischen Ipern und Roulers, zwischen Armentières und Ypern, westlich von La Bassée-Dens (das bedeutet einen weiteren wichtigen Fortschritt unserer Truppen, da La Bassée kürzlich noch hinter der französischen Front lag. D. Red.), östlich von Arras. Die Linie steht sich jedoch nach Süden fort, nach denjenigen Punkten, die bereits in den vorausgegangenen Berichten angegeben worden sind. Der Feind scheint in der Schlacht dieser letzten Tage beträchtliche Verluste erlitten zu haben.

Um 11 Uhr abends: In Belgien ist Neuport heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen, auf der Linie Neuport definitiv vorzustoßen, hat fortgedauert, ohne daß er nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheint. Die ganze Front zwischen La Bassée und Ypern war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachtangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden.

Von der übrigen Front gibt es nichts zu melden. Aus Bordeaux verbreitet die Agence Havas: In dem gestrigen Ministerrat teilte Marineminister A. Gagneur mit, welche Rolle im Verlauf der Kämpfe der belgischen Armee in der Front von Neuport die mit der englischen Flotte zusammenwirkenden französischen Kriegsschiffe gespielt haben. Fünf Torpedoboots haben nach seiner Darstellung den rechten Flügel der Deutschen heftig beschossen. Eines von ihnen hat angeblich auf fünf Meilen Entfernung das Feuer der deutschen Batterie zum Schweigen gebracht, was den Belgiern, die auf schwere Artillerie gestoßen waren, die Wiederaufnahme der Offensive erleichterte. (Die Flotte von Neuport hat inzwischen bekanntlich „Dampf aufgemacht“. D. Red.)

Nach einer weiteren Havas-Meldung hat ein deutsches Flugzeug gestern die Gegend von Beauvais überflogen. Es wurde schließlich vor einem Pariser Flieger zurückgewiesen.

Die französischen Verluste im Woevre

Berlin, 27. Okt. Aus schweizerischen Grenzorten bringt der „Lokalanzeiger“ über Holland Meldungen über schwere französische Verluste im Woevre-Gebiet. Danach fielen seit der Eroberung von St. Mihiel und des Camp des Moutains durch die Deutschen in der Schlachtlinie Toul-Verdun über 40.000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Beunruhigend sei der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umstrittenen Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimus Fokire ließ die Lücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen. Heute sei das nicht mehr möglich. Die Qualität des Nachschubs sei so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Deeresleitung kein Ende nehmen. Man zeige sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woevre-Gebiet durch belanglose Meldungen verschleierte.

Eine türkische Stimme über die Lage

Konstantinopel, 27. Okt. Das halbamtliche Blatt „Tanin“ veröffentlicht unter dem Titel „Der allgemeine Krieg und die Meerengen“ einen bedeutsamen Artikel an leitender Stelle. Der Ausgangspunkt der Betrachtungen des türkischen Blattes bilden die Enthüllungen aus amtlicher deutscher Quelle über die Stellung der Türkei im Fall eines allgemeinen Weltkrieges. Unter den wichtigsten Abmachungen, die zwischen den Mächten der Tripel-Entente abgeschlossen worden sind, befindet sich eine, die strategische Unternehmungen der russischen Flotte im Schwarzen Meere vorzieht, die in den Meerengen vor sich gehen sollen. Die Türkei würde somit im Fall eines allgemeinen Krieges ein ähnliches Schicksal wie Belgien zu erwarten haben. Der große Unterschied in der Stellung der beiden Länder aber liegt darin, daß Belgien mit seinen politischen Beziehungen zur Tripel-Entente ein Element bildete, das Deutschland zur berechtigten Unruhe veranlaßte, während die Türkei den Großmächten gegenüber in Friedens- wie in Kriegszeiten unbedingte Neutralität gehalten hat. Um dieses Ziel zu erreichen,

mußte aber die Türkei in der Lage sein, sich selber zu verteidigen. Unter keinen Umständen darf die Türkei zugeben, daß die Meerengen zum Schauplatz eines Kampfes werden, während dessen sie neutral bleibt. Die Enthüllungen lassen der Türkei die Vorteile einer bewaffneten Neutralität noch größer erscheinen, sie offenbaren ihr aber auch die Gründe, die England zur Beschlagnahme der beiden türkischen Großkampfschiffe geführt haben. Denn nur die frühere Schwäche der Türkei zur See erlaubte es, die geplante Ausführung der strategischen Operationen um die Meerengen zu verwirklichen.

10.000 Russen gefangen!

Wien, 27. Okt. (Amtlich.) Die Situation in Mitteleuropa ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourds fechtenden Korps, von welchen eines allein 10.000 Gefangene machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps ertrunken. Prag, 27. Okt. Nach sicherer Quelle ertrank bei dem ersten Kampfe südlich von Warschau rund der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps, das damals die Stadt besetzte, während der Flucht über die Weichsel.

Deutsche Luftfahrzeuge über Warschau

Krakau, 27. Okt. Aus Lodz wird gemeldet: Ueber Warschau sind neuerdings deutsche Luftfahrzeuge erschienen. Mehrere Bomben haben den Hauptbahnhof fast zerstört, wobei 7 Personen getötet und 11 verwundet wurden.

Vor Warschau

Stockholm, 27. Okt. Die Blätter melden laut „Berl. Post-Anz.“ aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppelein und Luftfahrzeugen bestehend, beschießt seit dem 25. Oktober feil Warschau. Die Angriffe wurden durch Maschinengewehre von den Richttürmen erwidert. Es werde mit der baldigen Übergabe der Stadt gerechnet. — Der „Lokalanzeiger“ bemerkt zu dem letzten Satz: Warten wir das Wort des Großen Hauptquartiers ab. Stürzen wir uns nicht in übertriebene Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß jedenfalls unsere Aktien im Osten steigen und nicht fallen!

Offiziermangel in Rußland

Mailand, 26. Okt. Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet: Ein Ulaß vom 13. Oktober (alten Stils) beruft alle Studenten, die bisher zurückgestellt waren, zum Deeresdienst ein: Sie sollen in die höheren Militärschulen eintreten und nach vier Monaten Offiziere werden. Der Rektor Grimm verammelte die Studenten in der Universitätsaula, verlas den Ulaß und hielt im Anschluß daran eine patriotische Ansprache. Am mittag veranstalteten die Studenten einen Demonstrationsszug.

Ein russisches Torpedoboot gesunken

Petersburg, 27. Okt. Hier wird eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Torpedobootes vermißt wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei geretteten Verwundeten lassen auf Vernichtung durch eine Mine schließen.

Abreise der Juden aus Warschau

Mailand, 27. Okt. Ein Warschauer Brief des „Secolo“ meldet, die jüdische Bevölkerung sei größtenteils aus Furcht vor einem Pogrom geflohen. Die Juden seien der Spionage für die Deutschen beschuldigt worden. Sie fanden eine Deputation zum Militärgouverneur von Turbin, Polizeidirektor Waber, und erhielten die Zusicherung energischen Schutzes. Sie zogen es aber trotzdem vor, in großen Scharen abzureisen.

Der Gouverneur von Lodz

Wie die „Post. It.“ mitteilt, ist Generalleutnant v. Diebert zum Gouverneur von Lodz ernannt worden. Herr v. Diebert war von 1886 bis 1901 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Dann wurde er Kommandeur der 6. Division. Seit 1903 steht er zur Disposition. Von 1907 bis 1913 hat er dem Reichstage als Mitglied der Reichspartei angehört.

Eine russische Unverschämtheit

Rom, 24. Okt. „Messaggero“ teilt in Fettdruck an der Spitze des Blattes mit, daß der hiesige russische Botschafter Krowenkoff gestern nachmittags der italienischen Regierung angekündigt habe, die in russischer Gefangenenschaft befindlichen österreichischen italienischen Kasse an Italien auszuliefern unter der Bedingung, daß ihnen nicht erlaubt werde, nach Österreich zurückzukehren. Das Blatt teilt gleichzeitig mit, daß der Botschafter sein Angebot der „Agenzia Stefani“ übermitteln, diese es aber nicht verbreitet habe. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Regierung auch durch diesen Coup, der nur darauf berechnet ist, das Feuer der irredentistischen Bewegung zu löschen, sich nicht um Haarebreite aus ihrer korrekten Haltung drängen lassen und das russische Angebot mit der Begründung ablehnen wird, daß die Italiensprechenden Gefangenen österreichische Untertanen seien.

Wirren in Ägypten

Zürich, 26. Okt. Der „Reich“ zufolge sind die türkischen Zeitungen überfüllt von Nachrichten über ernste Wirren in Ägypten. „Tanin“ meldet bewaffnete Zusammenstöße zwischen englischen und ägyptischen Truppen in Alexandria und Kairo. Ein Teil der in Ägypten eingetroffenen indischen Truppen desertierte. Dreißig Mann seien standrechtlich erschossen worden. Dem „Neuen Tag“ zufolge haben sich ägyptische Offiziere geweigert, nach Malta zu gehen, da sie nur für Ägypten verpflichtet seien.

Konstantinopel, 26. Okt. Das ägyptische Blatt „El Baraa“ meldet, daß die Engländer einen Studenten der großen muslimanischen Universität Azhar in Kairo verhaftet hätten. Die hieran sich anschließende Untersuchung habe ergeben, daß Professoren der Universität und Scheichs der Moschee einen Auf-

stand in Ägypten vorbereiteten. Die Engländer hätten die entsprechenden Maßregeln getroffen. — Ein anderes ägyptisches Blatt meldet, daß die Regierung des Sudans gegen den Waki von Dafur, der sich verdächtige Umtriebe gegen die Engländer habe zuschulden kommen lassen, ein Heer entsandt hätte.

Wie die Italiener belogen werden

In der Reihe der mit französischem Gelde arbeitenden Schwindelblätter, die das italienische Volk belügen, steht der „Corriere della Sera“ in Mailand oben. In seiner Sonntagsbeilage listete dieses Blatt jetzt wieder den folgenden haarsträubenden Schwindel auf: „Es war bekannt geworden, daß die Großherzogin Marie Adheid von Luxemburg im verfloßenen August von den Deutschen gefangen genommen worden war, als diese in ihr kleines Reich einfielen, welches von sämtlichen europäischen Großmächten, ebenso wie Belgien, für neutral erklärt worden war. Die Deutschen sind berüchtigt wegen ihrer Achtung der Neutralität. Jetzt bestätigt sich, daß die erhabene und anmutige Gefangene in Nürnberg bewacht wird.“ — Selbsterklärend ist diese Mitteilung von Anfang bis zu Ende erlogen. Es wurde erst kürzlich berichtet, mit welcher Hochherzigkeit sich die Großherzogin in den Spitälern Luxemburgs der Verwundeten annimmt.

Die Spionensucht in London

London, 26. Okt. Die englische Telegraphenverwaltung hat in London alle Fernsprechanstalten für deutsche Unternehmungen sperren lassen und zwar unter dem unermesslichen Vorwand von Vorsichtsmaßregeln gegen die deutsche Spionage.

Der „Zukunft“ zu Ritzners Heer!

London, 25. Okt. Lord Darnley teilt der „Morning Post“ mit: Da in Irland weitverbreitete Gerüchte, daß die Regierung eine obligatorische Einziehung zum Deeresdienst plane, hat einen Auswanderungsstrom nach Amerika verursacht, während sonst in dieser Jahreszeit keine Auswanderung stattzufinden pflege.

„Gott behüte uns vor unseren Freunden!“

Berlin, 26. Okt. Ein Züricher Telegramm der „B. Z. am Mittag“ meldet aus Mailand über das russische Angebot betr. die österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität: Präsident der Kommission, die das russische Angebot prüfen soll, ist Salandra selbst, sodaß ein Votum wahrscheinlich den Ausschlag geben wird. Die italienischen Blätter sind mit wenigen Ausnahmen der Ansicht, daß das russische Angebot in seiner jetzigen Formulierung nicht annehmbar sei. — Ein Vertreter des „Corriere della Sera“ hatte mit dem russischen Botschafter Krupenkoff eine Unterredung. Dieser erklärte, das Angebot des Jaren bedeute die offizielle Anerkennung Rußlands, daß die von österreichischen Untertanen italienischer Nationalität bewohnten Länder italienische Gebiete sind. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ sieht das Angebot als sehr gefährlich an und schließt mit den Worten: Gott behüte uns vor unseren Freunden.

Spanische Waffeneinkäufe

Madrid, 24. Okt. Die spanische Regierung hat von einer amerikanischen Firma in Philadelphia Waffen und dazu gehörige Munition im Betrage von 10 Mill. Doll. gekauft.

Verflechtung belgischer Landente nach Kanada

London, 25. Okt. Die „Times“ meldet aus Toronto: In Gana ist eine Bewegung im Gange, die darauf hinstrebt, belgische Landente in Ostafrika (Belikanada) anzusiedeln.

Eine Verleumderin Deutschlands vernichtet

Man wird sich noch des Falles der Grace Dume entsinnen, einer englischen Lehrerin, die in Belgien als barmherzige Schwester wirkte. Ein Dokument behauptet, sie sei von deutschen Soldaten vergewaltigt und grausam verflümmelt worden. Dalt wurde sie von Rommen aufgefunden und hatte noch die Mdgkeit, ihre Anklagen gegen die Deutschen schriftlich niederzulegen. Die „Echtheit“ dieses Dokumentes wurde aufgrund der Unterfchriften zweier belgischer Offiziere von dem Pariser und dem Gemeindevorsteher von Damschire beglaubigt. Diese Aufschuldigung ging dann als „beglaubigtes“ Dokument durch die Welt. Von dem Nachspiel hat man aber nichts gehört. Dieses Nachspiel ist eigenartig genug. In London wurde eine Kommission eingesetzt, welche die Sache weiter — zur Ausbeutung gegen die deutschen Barbaren — unterfuchen sollte. Und was geschah nun? Man verhaftete die Schwester der Grace Dume, eine hiesige Verleumderin namens Käthe Dume. Diese hat sich die ganze Geschichte zusammenphantasiert und jenes Dokument mit sämtlichen belgischen Unterfchriften selbst gefälscht. Die „Times“ berichtete über die Verhaftung in folgenden kurzen dunklen Worten: „Käthe Dumer, Lehrerin in Damschire, wurde vor den Richter gebracht, unter der Anschuldigung der schweren Verleumdung. Die Sache hängt mit dem Fall Grace Dume zusammen.“ Die Richter haben Käthe Dume wegen Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen ihres geistigen Zustandes erhielt sie für den Fall guter Führung Strafausschub auf die Dauer von zwei Jahren. So steht die Tat der deutschen Barbaren aus. Die Lüge wurde durch die ganze Welt verbreitet — ob die Wahrheit auch die weite Welt machen wird?

„Times“ berichten einen deutschen Erfolg

Amsterdam, 27. Okt. In einer Beschreibung, die der Korrespondent der „Times“ von den Geschehnissen in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen Groote Bamburg führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Festung bilden. Die gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurde sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuport ausgeschifft, um die Groote Bamburg zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Aufbruch und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Reservebäckereikolonnen Nr. 17 des 18. Armeekorps, Darmstadt.
Grandpre am 26. 9. 14.
Militärbäcker Engelmann (Salzgarten) lww. — Militärbäcker Wagner (Hofstadt) lww.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65, Deutsch.
La Chapelle am 24., Sedan vom 26. bis 28. 8., Vignicourt und Rhein-Marne-Kanal vom 8. bis 10., Ripont und Neuil vom 14. bis 26. und Noyent am 27. 9. 14.

1. Bataillon
Reservist Sch. Paul (Zimmerbach) verw. — Wehrmann Joh. Zohm (Niedern) tot. —
2. Bataillon
Stab.

Major Neuhauff vom Inf.-Regt. Nr. 80 verw. — Hauptmann u. Bat.-Führer Benz vom Inf.-Regt. Nr. 80 verw. — Leutnant u. Adjutant Besser vom Inf.-Regt. Nr. 80 verw. — Oberarzt, vermisst d. L. Dr. Warenbach vom Inf.-Regt. Nr. 80 verw. — Zahnmeister R. Henner vom Inf.-Regt. Nr. 80 verw. — Reservist Karl Friedr. Wilhelm Schäfer (Wiesbaden) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168
Neuschateau vom 22. bis 28. 8. und Lutich vom 3. bis 16. 9. 14.
Unteroffizier Peter Schnee (Dombord) schw. — Reservist Georg Weßhöfer (Frankfurt) lww. — Musketier Joseph Herrmann (Singen) tot. — Feldwebel W. H. Holzhausen (Heeringen) schw. — Unteroffizier d. R. Ref. Georg Dugo (Neuenhain) lww. — Reservist Max Marxjohn (Frankfurt) verw. — Reservist Wilhelm Schiemer (Frankfurt) tot. — Musketier Phil. Straub (Griesheim) verw. — Gefr. d. Ref. Karl Weßmann (Domburg) verw.

Reserve-Dräger-Regiment Nr. 4, Hanan.
St. Thomas, Tag nicht angegeben. Florenville am 25. 8., Malin am 13. u. Befichte vom 12. bis 19. 9. 14. Orte nicht angegeben. Gefreiter Franz Hölzel (Wiesbaden) verw. — Dräger Peter Burggraf (Lehrn) verw. — Sergeant August Sinai (Frankfurt) an seinen Wunden am 30. 9. 14 im Feldlazarett Autry gestorben.

Manen-Regiment Nr. 6, Hanan
Herpont am 13. und 14. 9. 14.
Man Sch. Ciniotti (Frankfurt) lww.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.
Bargny am 10., Loivre am 17. und 18. und Brimont am 24. 9. 14.
Reservist Ludwig Schmarz (Gutenader) lww. — Reservist Ad. Müller 1r (Birkenbach) verw. — Unteroffizier Ewald Ott (Neuhof) schw. — Musketier August Knieshoff (Wiesbaden) verw. — Unteroffizier d. L. Adam Kern (Bogel) lww.

Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des 18. Armeekorps, Darmstadt.
Unteroffizier d. R. Altmann (Niederelbert) schw. — Ref. Sabote (Holler) tot. — Wehrmann Mühl (Wohnbach) schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.
Neuschateau am 22., Tremblois am 25. und Rouzon am 28. 8. 14.
Wehrmann Johann Bert (Frankfurt) verw. — Wehrmann Max Hegenheimer (Frankfurt) verw. — Wehrmann H. Kohlmann (Frankfurt) lww. — Wehrmann Louis Burt (Frankfurt) lww. — Unteroffizier Wilhelm Herz (Frankfurt) tot. — Wehrmann Wilhelm Schab (Frankfurt) lww.

Infanterie-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.
Crepy am 6. 9. 14.

Chef des Regiments, Generalleutnant und Regimentskommandeur Friedrich Karl Ludwig Konstantin Prinz von Hessen S. Schw. — Oberleutnant Kleemann Schw. — Musketier Jakob Köller (Echelbach) lww. — Gefreiter Karl Müller (Weithardt) lww. — Einj.-Freiw. Gefreiter Richard Wilt (Hertingen) schw. — Unteroffizier Julius Walther (Frankfurt) lww. — Musketier Josef Schul (Santen, Kr. Frankfurt) tot. — Unteroffizier Rudolf Zoch (Frankfurt) lww. — Musketier Rudolf Ohly (Ansbach) schw. — Gefreiter Georg Beller (Frankfurt) verw. — Gefreiter Georg Bölling (Frankfurt) verw. — Musketier Ludwig Bonn (Frankfurt) verw. — Einj.-Freiw. Unteroffizier W. Breidenstein (Frankfurt) lww. — Musketier W. Bremer (Eimburg) lww. — Unteroffizier Hans Hildebrand Silomon 1r (Frankfurt) lww. — Musketier Joh. Heinrich Dietrich 2r (Niederrad) verw. — Musketier Karl Schmidt 10r (Frankfurt) verw. — Musketier Peter Derr (Kellheim) verw. — Musketier Friedrich Noos (Oberrod) schw. — Unteroffizier Dero Silomon 2r (Frankfurt) lww. — Musketier H. Haber (Frankfurt) verw. — Musketier Georg Schidebans (Höbelheim) tot. — Musketier Johann Jacob gen. Hans Kurz (Frankfurt) tot. — Unteroffizier Ernst Hermann Weiße (Frankfurt) tot. — Unteroffizier Max Weiß (Frankfurt) tot. — Unteroffizier Adolf Schäfer (Frankfurt) tot. — Musketier Theodor Otto Johann Welling (Wiedrich) tot. — Unteroffizier Hans Baist (Frankfurt) tot. — Unteroffizier Franz Sattler (Niederrad) verw. — Musketier Friedrich Paul Rippert (Frankfurt) verw.

war, kamen jedoch eine Anzahl Unglücksfälle vor. Ungefähr dreißig Männer, Frauen und Kinder erkrankten oder wurden zwischen den Händen der dicht aneinanderliegenden Schiffe zerquetscht.

Englands Seeräuberpölitik
Aus Christiania wird gemeldet: Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert: Der Plan eines englisch-amerikanischen Seeräubervereins zur Uebernahme der deutschen Schifffahrt nach Südamerika nähert sich jetzt der Verwirklichung. Das Unternehmen würde mit zwanzig Frachtdampfern unter amerikanischer Flagge beginnen. Die Dampfer hätten eine Größe von 6000—11 000 Tonnen.

Andererseits werden gerade in Amerika die Stimmen immer lauter, die sich gegen die englische Vergewaltigung des Seehandels erheben. So wird aus Rotterdam gemeldet: Die amerikanische Presse äußert sich mit wachsender Erbitterung gegen die englische Seeräuberpölitik. Die „Washington Times“ sprechen von einer unausbleiblichen Reibung, falls England nicht einlenkt.

Schredensregiment in Finnland
Ueber die Schredensregiment der Russen in Finnland berichtet die Korrespondenz „Rundschau“: Die Zwangsherrschaft der russischen Behörden in Finnland gestaltet sich immer ärger. Mit der größten Rücksichtslosigkeit beginnt man Restrukturierungen durchzuführen, hebt aber trotzdem die Steuer mit aller Strenge ein. Die Befehlshaberarbeiten in Finnland werden beschleunigt. Sie erregen in den finnischen Kreisen große Unruhe. Die Spioniererei abersteigt alle Grenzen. In den verschiedenen Städten, namentlich aber in Helsinki und Wiborg, wurden sehr viele Personen unter dem Vorwand der Spionage und des Hochverrats verhaftet. Die finnischen Beamten werden fast durchweg entfernt und durch russische ersetzt. Eine Anzahl besonders tüchtiger höherer Beamter, insbesondere eine Reihe von Richtern wurden nach Sibirien „verbannt“. Andere wurden zu dringenden Konferenzen nach Petersburg berufen, wo man sie unter nichtigen Vorwänden festhält und stark bewacht.

Oesterreichische Erfolge
Wien, 27. Okt. Amlich wird gemeldet: Die auf Romanja-Planina geslagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach vierstägiger, unausgesetzter Verfolgung bei Bilegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in einer Schlacht bei Hanst Zenica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in Nachkämpfen bei Beliko-Brod-Bracevia Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze. Oskosien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner gesäubert. In demselben Tage, an welchem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen wurden bei Ravnja in Ravna im Sturm genommen; hierbei wurden vier Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet, sowie viele Gefangene gemacht. Potiorek, Feldzeugmeister.

Oberst Maritz geflüchtet?
Aus Kopenhagen berichtet der „Berl. Bot.-Anz.“: Der Buren-Oberst Maritz, soll nach einer englischen Meldung geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflüchtet sein.

Aufruf!
Mit seiner unerschöpflichen, lebenskräftigen Volkskraft verteidigt Deutschland seine Grenzen gegen eine Welt von Feinden ringsum. Ein Kampf ist es gegen die niedrigsten Leidenschaften der Menschheit, gegen Neid, Mißgunst, Dabäler und Nachsicht. Wo immer nur Kraft sich regt, ist sie dem Dienste des bedrohten Vaterlandes geweiht. Uebermenschlichen Anstrengungen unterziehen sich unsere braven Truppen draußen im Felde, aber auch die zu Hause Bleibenden sind ihrer Pflicht bewußt, den Kranken und Verwundeten, die zum Schutze unseres heimatlichen Landes ihr Blut verschütten müssen, opferwillig zu Hilfe zu kommen. Unter den freiwilligen Krankenpflegenden Korporationen im Kriege ist die

Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft
die älteste. Unermüdeten Segen hat sie in der langen Zeit ihres Bestehens schon verbreitet. Auch in dem gegenwärtigen Kriege stellt sie über 4000 Schwestern und Brüder in den Dienst des Vaterlandes. Deren vielseitige Verwendung aber erfordert so außerordentlich große Geldmittel, daß die Genossenschaft bei der gewaltigen Ausdehnung ihres Arbeitsfeldes sich an die Mithätigkeit aller wenden muß. Irrig ist die leider weit verbreitete Meinung, daß die Genossenschaft sich nur der Pflege Wundeter oder Offiziere widme. Ebenso irrig ist die Ansicht, als wenn sie zur Erfüllung ihrer hehren Aufgabe über unbedingte Mittel zu verfügen habe. Darum können wir nur nochmals, und zwar nicht eindringlich genug darauf hinweisen, daß die Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft mit den ausschließlich aus geistlichen Korporationen gebildeten Pflegekräften sich aller Verbundenheit und Kranken ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses annimmt. Sie hat keinen Antheil an den Liebesgaben, die dem roten Kreuz zufließen. Vor allem mögen die Katholiken Deutschlands nicht vergessen, daß die tausend und abertausend Ordensfrauen und Ordensmänner, die mit Aufopferung ihres Lebens und ihrer Gesundheit auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten unsere Söhne und Brüder pflegen, einzig und allein auf die Unterstützung der Malteser-Genossenschaft angewiesen sind.

Dieser in ihrem edlen, so überaus segensreichen Werke uneigennützigem Nächstenliebe beizustehen, soll unsere selbstverständliche Pflicht sein. Es gilt Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Nutzen, unseren Brüdern zum Wohle und Segen. Geldsammlungen nimmt auf das Konto der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Genossenschaft gerne entgegen die Rheinische Volksbank in Köln. Ferner nimmt die Malteser-Sammelstelle in Düsseldorf, Baderstraße 9, und Münster, Salzstraße 14, Wiesbaden, wie: Geld, Silbergegenstände, Strümpfe, Leinwand, Ammerwaren, wollene Unterjacken, Unterhosen, Verbandsgewandstücke usw. dankend entgegen.

Der Präsident der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Genossenschaft.
Die „Rheinische Volkszeitung“ übernimmt und quittiert selbstverständlich gern bare Gaben.

Literarisches
* „Wiener Mode“. Nach dem hohen erscheinenden Deste der „Wiener Mode“ werden wir in diesem Winter eine so schöne, fleißige und vornehme Mode bekommen, wie wir sie seit vielen Jahren nicht gehabt haben. Wie es scheint, macht sich schon das Fehlen des Pariser Einflusses angenehm bemerkbar. Die Mode ist schlanke und grazios, die Silhouette jugendlich und anmutig. Alles hat eine neue Richtung genommen. Das Ziel ist nicht mehr Originalität um jeden Preis, sondern Schönheit und Anmut. Man übernimmt die „Wiener Mode“ in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verleger, Wien 6/2, Gumpendorferstraße 87, zum Preise von 3,50 Kronen (3 M.) pro Quartal.
* Kriegslate als Feldpostbrief. Auf Grund amtlicher Materialien bearbeitet von Julius Hans Forkel. Gesehen vom hiesigen Generalstabskommando, Druck und Verlag von C. Rembold-Heilbronn, Preis nur 30 Pfg., in Partien billiger.
* „Große Rodenwelt“, Verlag J. S. Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 37, erscheint monatlich. Abonnement 1 M. vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, frei ins Haus 15 Pfg. mehr!
* Trotz der Kriegswirren hält Paul Keller das Tor seiner „Bergstadt“ offen, wie er sagt, als eine Stätte des Friedens, der Erholung und des Trostes in dieser ersten Zeit. Wie empfehlen die „Bergstadt“ wärmstens als eine durchaus geistige, sehr reichhaltige und vorzüglich ausgestattete Zeitschrift, die zudem den Vorzug hat, die billigen großen illustrierten Monatsblätter zu sein. Sorgen beginnt der neue Jahrgang. Er wird eröffnet durch Paul Keller's neuen Roman „Mexican vom Joch“, dessen Anfangskapitel schon die innere Teilnahme des Lesers voll in Anspruch nehmen. Entzückende Farbendrucke bringt

die Bauderei, Farbendrucke und Farbendrucke“ von Professor D. Meise in Berlin, einem der hervorragendsten Fachmänner auf diesem Gebiete. Aus fast allen abstrakten schillernden und belebenden Zeitebenen und den dazwischen gestreuten Gedichten Klingt uns der eherner Ton der Kriegsdrometen entgegen. Schöne Bilder aus Kautschuk begleitet E. Taube, der dort bis zum Ausbruch des Krieges als Lehrer tätig war, mit trauernden „Gedanken beim Schicksal Englands“. Treffliche Bildnisse der deutschen und der österreichischen Seeräuber schmücken diese „Bergstadt“ und die von Hermann Dreher beigefugte Kriegsgeschichte „Ein gefährlicher Erkundungsflug“. Die Grotte in den russischen Gefängnissen brandmarkt Amin T. Wegner in seinem Artikel „Die Katorga“, und zu dem Thema „Französische Eingebildungen“ bringt Dr. Wolph Rohut anziehende Belege nach Aubonne Doubs bei. Unter den poetischen Gaben sei an erster Stelle Paul Kellers ergreifendes Gedicht „Und ich's auch schwer!“ hervorgehoben, das „dem Helden Ruppert von Banern“ gewidmet ist. Ferner seien genannt: „Die Bahn“ von Hans Eckelbach, „Deutschlands Wieder“ von Friede D. Krage mit seinen Zeichnungen von W. Bayer, „Das ganze deutsche Volk betet“ von H. G. Knob, „Dan Hinnerk“ von Leo Witt, „Sechste Schiff“ von Max Richter, Otto Königs Dichtung „Mit Vorbeeren feiert Ihr Heim“, „hat A. Schubert trefflich verortet. Aus „Großmütigen Wäldern“ kommen die Schilderungen eines Besuchs bei Napoleon I. auf Elba im Jahre 1814 und ein Stillsitzen, der die Schlacht am Montmartre am 30. März 1814 zeigt. G. M. Damann befreit in ihrer letzten Abhandlung „In schwerer, hehrer Zeit“ u. a. den großen dreiteiligen Roman „Scherhans Schöner“ von Enrico von Dandel-Mazzetti. Eine reichhaltige Schachspalte, Rätsel und Aufgaben bilden den Schluß des acht Bogen starken Heftes (Einzelpreis 1,25 M.), das mit einer farbigen Zahl von Kunstbelegen in Farben und Tonbrun gestrichelt ist und durch seine tadellose technische Verfertigung dem Verlagsverleger W. G. G. Korn in Breslau, Leipzig und Wien alle Ehre macht.

Bekanntmachung
Ich genehmige auf Grund des § 105 e A. O. D. und § 136 c der Ausübungsbefugnis vom 1. Mai 1904 hiermit, daß an dem in diesem Jahr auf einen Sonntag fallenden Allerheiligentage im Gemeindegelände Wiesbaden Gehäusen, Lehrlinge und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen außer in der nach dem Ortsstatut zulässigen dreistündigen Verkaufszeit von 1—6 Uhr, nachmittags beschäftigt werden dürfen.
Wiesbaden, den 23. Oktober 1914.
Der Regierungspräsident. J. S.: von Gieseler.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Wetter-Nachrichten
vom 28. Oktober vorm. 10 Uhr

Veränderlich, meist wolbig und trübe mit Regenschauern. Temperatur wenig verändert.

Höchster Thermometer-Stand 14,5 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand 10,2 Grad C.

Umtliche Wasserstands-Nachrichten
vom Dienstag, 27. Oktober, vormittags 11 Uhr

Rhein	geseh.	deut.	Main	geseh.	deut.
Badshut	—	—	Würgburg	—	—
Reh	—	—	Vöhr	—	—
Razon	—	—	Wiesbaden	—	—
Romheim	2,55	2,50	Groß-Steinheim	1,18	1,10
Bornis	0,09	0,14	Wiesbaden	—	—
Wald	0,49	0,47	Wiesbaden	0,05	0,03
Singen	1,42	1,37	Wiesbaden	—	—
Gaub	—	—	Wiesbaden	—	—

Wasser fällt

Kurhaus zu Wiesbaden
Mittwoch, 26. Oktober, 4 Uhr: Abonnements-Konzert.
Leitung: Herm. Bremer, Kapellmeister. 1. Franz Joseph-Maritz (J. S. Wagner). 2. „Die Fingalshöhle“, Ouvertüre (F. Mendelssohn). 3. Ballettgenie (S. Maybach). 4. Große Solonade in Gdur (F. H. H.). 5. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ (F. Offenbach). 6. Spinnlied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ (R. Wagner). 7. Fantasia aus der Oper „Oberon“ (W. M. v. Weber). 8. 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Konzertmeister W. H. Sabony. 1. Militärmarch (F. Schubert). 2. Faust-Ouvertüre (F. Lindpaintner). 3. Variationen aus der Chor-Fantasia (S. v. Beethoven). 4. Slavische Tänze Nr. 7 und 8 (M. Tschak). 5. Liebeslied (H. Henselt). 6. Vorspiel zur Oper „Carmen“ (M. Bizet). 7. Pastoral-Fantasia (M. Willmer). 8. Berlin-Wien, Marsch (J. Lehndorff).

Königliche Schauspiele Wiesbaden.
Mittwoch, den 23. Oktober 1914.
229. Vorstellung.
6. Vorstellung. Abonnement C.
Der Schlagbaum.
Sozialistisches Spiel in vier Akten von Heinrich von.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.
Residenz-Theater
Mittwoch, den 23. Oktober 1914.
Doppe- und Hängestücken glänzend!
Alles mobil!
Aufspiel in drei Akten von W. Jacoby und Hans Lind.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dohheimerstraße 23. Telefon 5965.
Geht auch nach auswärt.

Katholisches Mädchen.
32 Jahre, sucht bis 1. Januar auch selber Stellung als Haushälterin in einem Pfarrhause oder sonst gutem Hause. Offerten unter J. S. 2903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Gesucht
Witwe, ohne Kinder, welche kochen kann und die Hausarbeit leistet, zu älterer Dame. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Elbville a. Rh.
Junges Mädchen
zu 2 Kindern für nachmittags gesucht. Kaiser Friedrich-Ring 74, parierte. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Petroleum-Lampen
Haus- u. Küchengeräte aller Art. Dichte, glühende, Gasglühkörper. Dichte und glühende für Petroleum. M. Rossi, Wiesbaden. Wagemannstraße 3. Telefon 2000.

Letzte Nachrichten
Deutschland und Kanada
Rom, 27. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Washington, der deutsche Botschafter behaupte, daß Deutschland jetzt ein Recht habe, Truppen in Kanada zu landen, um sich eine zeitweilige Basis auf dem amerikanischen Kontinent zu sichern. Bernstorff habe gemeldet, daß in dem Augenblick, wo Kanada Truppen nach Europa gegen die Deutschen geschickt habe, die Vereinigten Staaten eine deutsche Landung nicht mehr als Anschlag gegen die Monroe-Doktrin ansehen dürften.
Die Verluste der Belgier am Hier-Fluß
London, 27. Okt. Die „Daily Mail“ meldet aus Havre: Ein belgisches amtliches Komunique sagt, daß die Lage am Sonntag Abend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellungen am Hier-Fluß aufgeben mußten und 2½ Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses in Verührung mit dem Feind. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiete gekämpft wird, 10 000 Tote und Verwundete.
Katastrophe des Dampfers „Admiral Ganteaume“
Amsterdam, 27. Okt. Ueber die Katastrophe des auf eine Mine gelangenen französischen Dampfschiffes „Admiral Ganteaume“ berichtet der „Telegraph“ aus London noch folgende Einzelheiten: Das Schiff hatte ungefähr 2000 französische und belgische Flüchtlinge an Bord und begann sofort, nachdem die Explosion stattgefunden hatte, zu sinken. Ohne einen Augenblick zu verlieren, kamen zwei Torpedoboote die Jungen des Unfalls waren, dem auf eine Mine gelangenen Schiff zu Hilfe. Als das Schiff „Duca“ sich dem Schiff näherte, spielten sich jammervolle Szenen vor den Augen aller ab. Das Deck stand gestopft voll mit Flüchtlingen, die weinten und schrien. Die französischen Torpedoboote und ein Fischerboot, das auch in der Nähe war, konnten ihren Versuch, Boote auszuheben, wegen des enormen Andranges der Leute, die gerettet werden wollten, nicht ausführen. Die „Duca“ manövrierte dann so lange, bis sie längs des sinkenden Schiffes zu stehen kam, worauf mit übermenschlicher Anstrengung die Flüchtlinge an Bord der „Duca“ gebracht werden konnten. Da die See sehr stürmisch



Der Uebergang der deutschen Truppen über die Schelde in Antwerpen.



Nebenstehend bringen wir Bilder von Czernowitz, Ansichten der von den Russen geräumten Hauptstadt der Bukowina.

üblichen Gebeten noch in folgender Weise gebetet worden sei: Herr Gott, nun haben wir für die Unfern gebetet; aber getreu der christlichen Lehre wollen wir nun auch für unsere Feinde beten: Du hast den Geist des deutschen Kaisers mit Wahnsinn umnachtet. Du hast den deutschen Kronprinzen veranlaßt, Selbstmord zu begehen; nun laß, o Herr, Deines Jornes genug sein und sei ihnen wieder gnädig! — Unsere Leser werden es verstehen, wenn wir uns jeder Zufassbemerkung, besonders zu dem zweiten Gebete, enthalten: die deutsche Sprache hat keine Ausdrücke für die Kritik, die hier angemessen wäre!

Aus aller Welt

Pöblens, 26. Okt. Der Wirt Oskar Wirt von hier hatte sich wegen Uebertretung der Polizeistunde zu verantworten. Bei einer Wirtschaftsdurchsicht fanden sich in seiner Wirtschaft noch um 12.30 Uhr Gäste. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Woche Gefängnis.

Algen, 26. Okt. Von einem Grabstein erschlagen wurde der Sohn des Bildhauers Duf. Der junge Mann war mit dem Waben eines schwarzen Grabsteines beschäftigt. Der Stein kam ins Aufsteigen und querschnitt den jungen Duf so, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Darmstadt, 24. Okt. In dem Falle Bogt-Heubrich sind die beiden Angeklagten nach der Prüfung auf ihren Geisteszustand für geistig normal erklärt und wieder nach Darmstadt in Untersuchungshaft gebracht worden. Die Verhandlung gegen beide wird im Dezember vor dem Schwurgericht stattfinden.

Mannheim, 26. Okt. Nach einem bei der Rheinania, Sportvereinsgesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versenkten Schiffe soweit geborgen, daß die Flussfährt wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist aber noch unterbrochen, bis die Abnahme der Besätze durch die Besatzungskommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte. Die Situation in Antwerpen sei ruhig. Das deutsche Publikum bleibe noch fern, es wolle meistens in England.

Quierschied, 26. Okt. Der 29 Jahre alte Bergarbeiter Jakob Braun, verheiratet und Vater von drei Kindern, wurde gestern zwischen dem Bahnhof Quierschied und Maybach mit einem handgeführten Rele aufgefunden. Wie eine Ortsbefichtigung ergab, war auf der dem Fundorte gegenüberliegenden Seite des Weges die Erde zerstampft und das Land zertreten, sodas angenommen wird, daß dort ein heftiger Kampf stattgefunden hat.

Karlsruhe, 27. Okt. Hier entgleiste die elektrische Bahn Reichardt-Rußdorf infolge Verlassens der Bremse auf abschüssiger Stelle. 18 Personen wurden schwer, 30 leicht verletzt.

Strasbourg, 24. Okt. Die Befreiung sämtlicher Kellereien der beiden Firmen Danlos-Gummigellschaft und Sunlight-Seele ist für das Gebiet von Elsch-Bohringen angeordnet worden, weil diese Firmen der englischen Kriegskasse größere Beträge zur Verfügung gestellt haben.

Leipzig, 27. Okt. Die Welt-Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik ist während ihrer Dauer von insgesamt 2331308 Personen besucht worden.

Ungleich

Roman von M. W. Sophar.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Als Paul dem Fortgehenden durch das Fenster nachsah, glaubte er im Selbstgespräch sagen zu können: „Den Anorren habe ich weggeknurrt.“

Er sollte sich täuschen. Am folgenden Vormittage ließ sich Anorren direkt bei Frau Gertrud Dantung melden. Er wurde angenommen. Seit mehreren Wochen hatte er Gertrud nicht in ihrem Boudoir gesehen. Der gewohnte Anblick des stattlichen und doch anheimelnden Mannes löste auf den Besucher einen eigenen Reiz aus. Es kam ihm vor, als hätten andere Verhältnisse ihn von dem geliebten Mädchen getrennt und er feierte jetzt eine Wiederbegegnung.

Anorren hatte ein rätselhaftes Wesen. Sein Innenleben bot ihm selbst so viel Geheimnisvolles, wie seine bürgerliche Existenz den Fremden. Er war in vielen Dingen mit sich selbst nicht einig; so ging es ihm auch mit seinen Empfindungen für Gertrud. Er fürchtete ihre Launen, bei aller Ehrfurcht vor dem Reichthum ihres Vaters, ihre Verschwendung oder zum mindesten ihre Gewohnheit, ihre Wünsche stets erfüllt zu sehen, er fürchtete, daß er ihr völlig gleichgültig sei, und eigentlich war er sich selbst darüber gar nicht klar, ob er sie liebe.

Die Selbstprüfung mit der Frage, ob er Gertrud heiraten würde, wenn sie mittellos wäre, stellte er aus dem einfachen Grund nicht an, weil eine Ehe mit einem unvermögenden Mädchen für ihn ausgeschlossen war. Er stand Gertrud gegenüber, wie die Romanphrasen lautet: es wollte ihm scheinen, als habe er sie noch nie so schön gesehen.

Es wird behauptet, wenn man sich den kleinen Finger nur eine halbe Stunde lang ansehen würde, so ließe sich ein Weh daran entdecken. Wenn ein Mann der Erkorenen seines Herzens gegenübersteht, so wird die scharfe Beobachtungsgabe wohl etwas beeinträchtigt sein und dort, wo sonst ein anderer Schattenfleck entdecken könnte, wird alles ins Licht, ins günstige Licht geleuchtet.

Genug, Anorren hielt Gertrud für schön, sehr schön, sehr begehrenswürdig, und er sagte ihr das auch. Sein Unglück wollte, daß er ähnliches schon häufiger ausgesprochen und Gertrud für Liebeserklärungen, auch wenn sie dem Lob der eigenen Schönheit galt, wenig Nachsicht zeigte.

Ihre lachende Antwort entmutigte ihn. Seine direkte Liebes-

Ottweiler (Bez. Trier), 26. Okt. Der Kartoffelmot und dem Kartoffelwunder hat der Landrat des hiesigen Bezirks wirksam gesteuert. Er hat eine Verfügung erlassen, nach der jeder mit einer Geldstrafe von 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten bestraft wird, der den festgesetzten Höchstpreis von 3,60 Mark pro Zentner überschreitet. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der Kartoffelvorräte verheimlicht oder der Aufforderung der Polizeibehörde zum Verkauf nicht nachkommt oder die Kartoffeln außerhalb des Kreises verkauft.

Trier, 26. Okt. Die Genossenschaft der „Barmherzigen Brüder“ hat recht viele ihrer Mitglieder auf die französischen und russischen Kriegsfelder geschickt, teils als kämpfende Soldaten, teils als Krankenpfleger. Wie jetzt bekannt wird, haben bereits drei Brüder den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden. Einer davon hatte bereits das Eisene Kreuz erhalten. Vortage später traf ihn die tobbringende Feindeskugel, als er eben einen schwer verwundeten Offizier verbinden und aus der Feuerlinie tragen wollte. Die aus eingegangenen Briefen hervorgeht, bebauern Offiziere und Kameraden seinen frühen Tod sehr. — Zwei andere Brüder wurden ebenfalls mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet; drei weitere sind zu Unteroffizieren befördert worden. — Einige Brüder sind verwundet im Lazarett, einer, wie es heißt, in französischer Gefangenschaft. — Als ein Opfer des Krieges und seines Berufes darf man auch den vor 8 Tagen begrabenen Bruder Dietrich ansehen. Bei der Pflege von typhuskranken Soldaten fand er einen frühzeitigen Tod. Die Brüder nahmen die typhuskranken und typhusverdächtigen Soldaten der hiesigen Lazarette in ihre Mollerhäuser auf.

Essen, 26. Okt. Die Krupp'sche Gussstahlfabrik hat von ihren Werksangehörigen 6000 ins Feld geschickt. Ihre Zahl würde noch erheblich größer sein, wenn nicht auf die Vertriebe, die für das Kriegsmaterial in besonderem Maße in Anspruch genommen werden, bei der Einberufung hätte Rücksicht genommen werden müssen. Die entlassenen Läden sind inzwischen nach Bedarf ausgefüllt worden. Dadurch, daß der Krieg der Firma Krupp wesentlich vermehrte Aufgaben gestellt hat, herrscht auf der Krupp'schen Gussstahlfabrik zurzeit eine sehr lebhaft Tätigkeit, und dieser Umstand gibt zahlreichen Personen in Essen, deren Beschäftigung durch den Krieg beeinträchtigt worden ist, Arbeit und lohnenden Verdienst. Sie finden als ungelernete Arbeiter in den Geschloß- und Hüttenwerkstätten, in denen sie meist im Auftritte arbeiten, lohnenden Verdienst. Fortgesetzt werden weitere Arbeitskräfte eingestellt. Bislang haben die Krupp'schen Werksangehörigen auf dem Wege der freiwilligen Sammlung nicht weniger als 140.000 Mark ausgebracht. Außerdem führt die Krupp'sche Beamten- und Arbeiter-Schaft durch Verzicht auf einen entsprechenden Prozentsatz des Einkommens allmonatlich rund 175.000 Mark dem Kriegsliebesdienste zu.

Turin, 26. Okt. Der Kraftwagen der Königin-Witwe Margareta rief auf der Chaussee mit dem Auto des Grafen Carona zusammen. Die Königin-Witwe blieb unverletzt.

Genua, 26. Okt. Eine schwere Verleumdung Kaiser Wilhelms und ihre Söhne. Wegen schwerer Verleumdung Kaiser Wilhelms wurde im Eden-Theater zu Genua der Artist Jo Moriondo von der Bühne weg verhaftet. Er hatte als Silhouettenschnitzer ein

erklärte, daß er heute keinen guten Tag hatte.

Daß er gerade Gertrud gegenüber stets die Rolle des komischen, jugendlichen Liebhabers spielen mußte, hatte ihn schon oft zur Verzweiflung gebracht. Optimist, wie er war, galt es ihm als Zeichen dafür, daß sie auch wirklich diejenige sei, die in seinem Herzen wohnte, und seinen Verstand deshalb in Verwirrung setzte.

Anorren brachte es aber doch endlich zu Wege, eine Anfrage an Gertrud zu richten, ob er bei ihrem Vater nach dessen Genehmigung um ihre Hand anhalten dürfe. Soweit hatte er sich doch noch nie vorgewagt, und als er in der ersten Minute der jungen Dame wahrnahm, daß sie ihn wirklich verstanden habe, erichrat er über seine eigene Kühnheit.

Gertrud hatte ihn bisher tatsächlich nicht für ernst genommen, wenigstens nie daran gedacht, in ihm ihren zukünftigen Gatten zu sehen; sein Antrag überraschte sie, ohne ihr gerade besondere Freude zu machen.

Niemals fähig, selbständig einen Beschluß zu fassen, lautete ihre Antwort denn auch so unbestimmt als möglich: er könne mit ihrem Vater sprechen, aus ihrer Erlaubnis, die sie ihm erteile, dürfe er aber keineswegs den Schluß ziehen, als ob sie selbst geneigt wäre, seine Frau zu werden. Sie hatte schon wieder zu lachen begonnen, und Anorren mußte sich zu seiner Beschämung gestehen, daß er sich früher eine andere Vorstellung darüber gemacht, wie Gertrud oder eine andere — einen Antrag von ihm — entgegennehmen würde.

Er war aber gewöhnt, sich die Dinge stets in der rosigsten Weise auszuliegen. Er tröstete sich also, daß Gertrud ihm den Weg zu ihrem Vater freigegeben — wobei es ihm durchaus nicht unangenehm war, daß diese Unterredung wegen der Resonanz des Herrn Dantung erst nach Wochen stattfinden konnte — und er glaubte durch seine Anfrage bei Gertrud, einen Tag nach dem so wenig freundschaftlichen Begegnen mit Paul, diesem den Grund jedes Zweifels an seiner reiblichen, uneigennütigen Absicht auf Gertruds Hand entzogen zu haben.

Dieser Verbeugung vor der eigenen Klugheit lag ferner zugrunde, daß er sich aus besten Quellen die Information zu verschaffen gewußt, Ansehen und Kredit der Firma Karl Dantung wären unverändert gut geblieben.

Anorren schied von Gertrud in der gehobenen Stimmung. Er glaubte das Jawort von Vater und Tochter in der Tasche zu haben. Er hielt sich für unüberwindlich, seine Zukunft durch Anlauf eines Gutes aus dem schwiegerväterlichen Vermögen für

gesichert, glücklich im Besitze einer schönen Frau, die er, seiner heutigen Meinung nach, bis in alle Ewigkeit lieben würde.

Kirchliches

Rom, 26. Okt. Der Papst richtete ein Schreiben an Kardinal Casella, den Protektor des hiesigen Vereins vom H. Hieronymus zur Ausbreitung der Heiligen Schrift. Papst Benedikt drückt darin den lebhaften Wunsch aus, ein Evangelienbuch möge sich in jeder Familie vorfinden, alle Christen sollten täglich darin lesen und daraus lernen, würdig zu leben und sich Gott dankbar zu erweisen. Weiter sei es allzuwahr, daß alles Uebel, alles Jertum von der ungenügenden Kenntnis des Evangeliums hergeleitet sei.

Aus der Provinz

1. Winkel, 27. Okt. Im Alter von 59 Jahren verstarb dahier nach kurzem Krankenleiden Herr Weingutsbesitzer Adam Derber.

1. Sattenheim, 27. Okt. (Liebesgaben an die Krieger.) Unter der Leitung der Vorsitzenden des hiesigen Varamentenvereins, der sich für die Zeit des Krieges in einen „Fürsorgeverein für die Krieger und ihre Familien“ umgewandelt hat, sind in letzter Zeit durch die Jungfrauen, Frauen und Schulkinder von Sattenheim für sämtliche hiesigen Krieger, die im Felde stehen, folgende Kleidungsstücke angefertigt worden: Unterhosen, Leibbinden, Kopfkissen, die Kopf, Hals und Nacken schützen, Fußwärmer, Kniewärmer und Strümpfe. Jeder Krieger erhielt sein Paket; Hagarren, Hagarren und Schokolade waren beigelegt und ebenso ein Begleitkissen, von Bürgermeister, Pfarrer, Gemeindefürsorge und Privaten unterzeichnet. Allein für 190 Mark Wollse war für die Anfertigung der Liebesgaben gekauft worden. Im Stricken derselben zeigte sich ein wahrer Wett-eifer bei Jung und Alt. Die Mittel waren von der Gemeinde, von Privaten und besonders von hiesigen Vereinen freigebig gespendet worden. Auch wurde etwas von den Sammlungen des Roten Kreuzes hierfür verwendet. Die Krieger werden über diesen Beweis werthvoller Teilnahme seitens der ganzen Gemeinde gewiß erfreut sein. — Mit dem heutigen Tage verließ unser Bürgermeister, Herr Dr. Kranz, er ist nach Darmstadt einberufen worden. — Die 1300 Seelen zählende Gemeinde Sattenheim ist von dem Kriege hart betroffen worden. Bereits sieben ihrer Söhne, welche dortselbst geboren sind und die Schule besucht haben, sind im Felde gefallen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Die Strafkammer verurteilte die Frankenschwester Ottilie Wend aus Ockhausen zu acht Monaten Gefängnis. Die „Schwester“ hatte während ihrer Tätigkeit als Pflegerin einer Dame dieser nach und nach 4400 Mark unterschlagen und die Anweisungen der Dame auf die Bank gefälscht. Von dem Gelde verwendete die Wend einen Teil zur Erziehung ihres unehelichen Kindes, den größten Teil aber verbrauchte sie zu noblen Passionen, denen sie mit ihrem Geliebten, einem Moler, huldigte.

geheiratet, glücklich im Besitze einer schönen Frau, die er, seiner heutigen Meinung nach, bis in alle Ewigkeit lieben würde.

Mit der besten Empfehlung an ihre Herren verabschiedete er sich von seiner Gattin, die einen Handfuß gnädigst zugelassen. Erst nach seinem Fortgange machte sich Gertrud das Borg-fallene klar. Sie hoffte nun plötzlich, daß ihr Vater nicht sagen würde. Einmal trieb sie den Namen Frau von Anorren, geborene Dantung, dann wieder Gertrud, Baronin von Anorren auf zierliche Briefbogen, zerstückelte das Papier darauf aber in Atome und sagte sich, daß sie alsbald sei und trotzdem — Herrn von Anorren nie heiraten könne.

Vielleicht zum erstenmale in ihrem Leben vermischte sie die Mutter. Sie fühlte instinktiv, daß Frau Turner ein überauswäh-lisches Lob der Vorfälle einer Heirat mit dem Baron annehmen würde, sobald sie ihr auch nur die geringste Andeutung einer solchen Möglichkeit machen würde.

Es fehlte Gertrud auch der Beistand einer vertrauens-würdigen Freundin. Trotz der mehrfachen Abweisungen, welche ihr von Eva zuteil geworden, dachte sie an das kluge Mädchen, das ihr sicher den besten Rat geben könnte. Aber im nächsten Augenblick hatte sie den Gedanken schon wieder verworfen. Würde bei solcher Vertraulichkeit ihrerseits Eva nicht annehmen müssen, daß Gertrud sie zur Familie rechne, und man hatte Gertrud völlig im unklaren darüber gelassen, in welcher Beziehung Paul jetzt zu Eva stand, sodas sie nicht wissen konnte, ob sie durch eine solche Annäherung an Eva nicht andere Absichten durchkreuzte.

Und außer dieser Rücksicht auf Paul war es noch etwas anderes, das Gertrud von einem Besuche bei Eva abhielt. Gertrud mußte wider Willen daran denken, daß Eva die Schwester von Hans Ostrogge sei, und es sträubte sich etwas in ihr, diesen ungeliebten Menschen davon in Kenntnis zu setzen, daß sich ein Anorren um ihre Hand beworben habe. Bei der Jünglichkeit des Ver-hältnisses unter den Geschwistern mußte Gertrud, daß Eva ihrem Bruder sofort alles mitteilen würde, und unverbrüchliches Schweigen von Eva zu fordern, das wäre ihr zu lächerlich er-schienen.

Es blieb Gertrud mithin nichts anderes übrig, als die Frage mit sich allein zum Austrag zu bringen. Es befestigte sich in ihr immer mehr die Ueberzeugung, daß Anorren trotz seiner Bildung nicht der Mann sei, dem sie ihr Schicksal anver-trauen möchte. Sie glaubte deshalb gar nicht nötig zu haben, ihrem Vater zu sagen, daß Anorren beabsichtige, sein Schwieger-sohn zu werden, und ihr, sobald sein Gesundheitszustand es erlaube, um eine Unterredung für diesen Behuf zu bitten.

Darum hatte Gertrud die Schwester von Hans Ostrogge

h. Frankfurt a. M., 28. Okt. In einem reichgeschmückten Sonderzuge reisten am Sonntag etwa 600 Eisenbahnhandwerker aus dem Direktionsbezirk Frankfurt zur Dienstleistung bei den belgischen Bahnen nach Brüssel ab. Zur Verabschiedung hatten sich viele Mitglieder der Eisenbahndirektion mit Präsident Reuleaux an der Spitze auf dem Hauptbahnhof eingefunden. Insgesamt sind jetzt 2000 Beamte aus dem Frankfurter Bezirk im belgischen Eisenbahndienst tätig. — In Begleitung einer Krankenschwester trat ein französischer Hauptmann, dem durch Granatsplitter beide Augen ausgehauen wurden und der dadurch in Gefangenschaft geraten war, die Reise nach der Heimat an. Die deutsche Heeresleitung hat den Armisten aus der Gefangenschaft entlassen.

h. Vom Feldberg, 26. Okt. Das Observatorium auf dem Kleinen Feldberg wurde nunmehr dem vollen Betriebe übergeben.

Laufenfelden. Unsere Gemeinde hat neben reichlichen Naturalien für die Lazarette in Langenschwalbach 808,50 M. in bar für Zwede des roten Kreuzes überwiesen.

Vom hohen Felsberg, 25. Okt. Unsere großen Vorräte an Getreide und Kartoffeln bleiben nicht lange liegen. Tag für Tag werden diese Waggons von beiden Produkten verladen. Zufällig ist der Preis für beide auch gleich und beträgt zwischen 2,70—3,00 M. für den Zentner frei Station. Auch vom vorigen Jahre sind noch viele Vorräte an Getreide da, die jetzt mit zum Verkauf kommen. Schade nur, daß das Getreide, das in Gemarlungen, wo kein Vieh geweidet wird, mitunter fußhoch steht, nicht geerntet wird.

Weinbau

Franzosenbank

Der französische Weinbau hat vor nicht langer Zeit eine furchtbare Krise durchgemacht. Die Überproduktion der französischen Kolonien drohte die Produktion im Mutterlande zu erschüttern und in ihrer Verzweiflung marschierten die französischen Winzer zu Zehntausenden nach Paris, um von der Regierung Hilfe zu verlangen, die aber nicht zu helfen wußte. Da sprang der deutsche Michel ein und half den Franzosen aus der Patsche. Die Heraushebung unserer Weinzölle ermöglichte den Franzosen die Eroberung unserer Märkte, und bald war der französische Weinexport nach Deutschland auf die doppelte Menge gestiegen. Das genügte aber einigen deutschen Importfirmen nicht. Um die Einfuhr noch mehr zu beleben, gründeten sie in Frankreich Hebergesellschaften, legten große Kapitalien fest, und der Erfolg blieb nicht aus. 1912 lieferten die Franzosen rund 56 000 Fuder (a 1000 Liter) Wein nach Deutschland. So kam der französische Weinbau über seine Krise hinweg, während der deutsche Winzer trauerte bei seinen vollen Fässern und keine Käufer finden konnte. Heibfried, Bommern und Greno, Monton Chateau Rothschild, Chateau grand Laros, Chateau St. Eustach waren in Deutschland Trumpf, was kammerte den deutschen Importeur die Not der deutschen Winzer. Und heute? — Dieser Tage ging eine Nachricht durch die Presse, wonach die französische Staatsanwaltschaft acht deutsche Weingroßhändler schließe ließ und das Vermögen derselben mit Beschlagnahme belegte. Das ist französischer Dank für die f. St. den Franzosen, unter Verleugnung eigener Interessen, gebrachte Hilfe. — Wir Deutsche sind „Gemeinschaften“, das muß man uns lassen. Hoffentlich lernen wir jetzt angesichts der französischen Dankbarkeit um, und erinnern uns wieder daran, daß der deutsche Wein besser ist, und vor allen Dingen besser bekommt als der ausländische. Feiern wir unsere deutschen Feste mit deutschem Wein, unsere armen Winzer werden uns dafür dank wissen.

Aus Wiesbaden

Stadtvorordnetenentscheidung

Zur Stadtvorordnetenentscheidung am nächsten Freitag liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Änderung der Unterhaltungsätze für Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer. Ver. Fin.-A. 2. Nachbesserung von 2000 M. für die gewerbliche Fortbildungsschule. Ver. Fin.-A. 3. Austausch von Gelände an der Sonnenberger Straße. Ver. Fin.-A.

Submission auf Lebensmittel

Von der Stadt Wiesbaden ausgeschrieben Submissionsauf Lebensmittel (Kartoffeln, Fleisch und Wurst) ergab bei Öffnung der Offerten folgendes Resultat: 1. auf die Lieferung von 160 000 Kilo Kartoffeln war kein Angebot eingelaufen; für die Fleisch- und Wurstlieferung lagen 7 Offerten vor (eine war ungültig, eine kam verspätet). Es wurden folgende Preise gefordert pro Kilogramm: 14 000 Kilo Ochsenfleisch: 1,52, 1,58, 1,70, 1,72, 1,72, 1,90 Mark; 2. 7500 Kilo Rindfleisch: 2,—, 2,20, 2,20 Mark; 3. 4000 Kilo geräucherter Würstchen: 1,50, 1,60, 1,60, 1,60, 1,90, 2,— Mark; 4. 4000 Kilo Weißwürstchen: 1,80, 1,90, 2,—, 2,— Mark; 5. 4000 Kilo Solbratenfleisch: 1,80, 2,—, 2,— Mark; 6. 4000 Kilo frisches Schweinebauchfleisch: 1,60, 1,90, 2,—, 2,— M.

Fürsorge für Kriegerangehörigen

Wie erhalten folgende Zuschrift: Der Mittagstisch des „Stadt- und für Frauenvereine“ wurde gestern in der Drägenstraße 15, eröffnet und erfreute sich gleich eines regen Zuspruchs. Eine Anzahl von

als ihre Vertraute verworfen? Gertrud legte sich selbst die Frage vor. Was war ihr Hans? Sie kannte seine Bedeutung für das Geschäft ihres Vaters, denn Paul hatte keine Gelegenheit verpasst, die Verdienste von Hans ihr gegenüber hervorzuheben. Bei seinem Nachdenken über Gertrud hatte Paul wohl gemeint, ein Mann wie Hans sei ihm als Schwager der höchstwillkommen, doch mußte er sich sagen, daß gerade ein Mann von der Grundsätzlichkeit, wie sie Hans besaß, für ein so oberflächliches Wesen von der Art Gertruds nicht leicht empfinden könne.

So verlockend für ihn der Gedanke war, für solche Doppelverbindung zu schwärmen, sein Stolz ließ es nicht zu, dem intimen Freunde auch nur den leisesten Wink zu geben, daß er seiner Unterwürfigkeit sicher wäre, wenn er Gertrud zum Weibe begehrte. Es war Paul keineswegs entgangen, wie verlegen der sonst so sicher auftretende Hans sich im Verkehr mit Gertrud gab, er hatte daraus gefolgert, daß Gertrud auf den Freund Eindruck gemacht, und doch wieder zweifelnd die Verlegenheit dem Umstand zugeschrieben, daß Hans in Gertrud die Tochter seines Bruders erblickte, der gegenüber den richtigen Ton zu finden dem im Salon Ungewandten nicht leicht fiel.

Hans hatte trotz aller sonstigen Offenherzigkeit gegen Paul auch nicht die geringste Anbiederung gegeben, daß er sich häufiger auf törichte Gedanken ertappte, in denen Gertrud die wesentlichste Rolle spielte. Aus Pauls Wünschen auf Eva war auch gerade genug Mißtrauen entstanden, um ihn davor zu bewahren, seinerseits noch mehr Mißtrauen zu schaffen, wenn er den Versuch machen würde, die beiden Familien durch eine von ihm geplante Verbindung in Aufregung zu versetzen.

Das rätselhaft lässige Benehmen des alten Herrn Sartung glaubte Hans darauf zurückführen zu müssen, daß er sich durch irgend einen geringfügigen Umstand verraten habe, und der alte Herr mit Ingrimm gesehen, wie auch in ihm die Ostroggische Familie nach dem Sartungischen Gelde ihre Fingerringe austauschte. Das war zwar unter den jetzigen Verhältnissen ein großer Widerspruch, denn von barem Gelde war augenblicklich in den Sartungischen Kassen noch immer wenig genug zu sehen.

Etwa nach zwei Monaten hatte der alte Sartung seine regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen. Manches, dessen Erledigung Hans nicht selbständig gewagt hatte, trat nun an den noch immer schwachen Mann heran, der aber zu stolz war, um sich von seinem Untergebenen durch Rat unterstützen zu lassen.

Wochent es die Nachwehen der Krankheit oder die Unsicherheit des Alters sein, es ereigneten sich recht unliebsame Dinge. Wo Sartung mit Sicherheit auf einen Erfolg gerechnet, trat das Gegenteil ein, jedoch keine Dispositionen, welche auf

Jede Zeitungs-Nummer ist heute ein Dokument der Weltgeschichte!

Bei Neu-Bestellungen auf die „Rheinische Volkszeitung“ wird dieselbe von jetzt an bis zum 1. November umsonst geliefert. Bezugspreis monatl. 65 Pfg. frei ins Haus durch die Agenturen, 77 Pfg. frei ins Haus durch die Post.

Kontoristinnen, Postbeamtinnen, Lehrerinnen, Bühnengehörigen hatten sich zusammengefunden und gaben allgemein der Befriedigung über das begünstig eingerichtete Lokal und die gefällige Form, in denen ihnen das Mittagessen gereicht wurde, Ausdruck. Es sei darauf hingewiesen, daß noch eine große Anzahl von Teilnehmerinnen an diesem Mittagstisch teilnehmen können. Der Kostenpunkt beträgt 25 Pfennig. Das Essen wird von 12—1½ Uhr verabfolgt. Es ist unbedingt nötig, daß sich die Teilnehmerinnen am Tage vorher bis 2 Uhr, nachmittags anmelden: im Frauenklub (Drägenstraße 15, 1). Zur erstmaligen Anmeldung ist eine Ausweisarte notwendig, die bei Hrl. de la Croix, Drägenstr. 53, Hrl. Auerbach, Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, Hrl. Hengeroth, Herderstraße 7, Hrl. Fischer, Drägenstr. 23 und bei Frau de Wack, Leberberg 8 zu erhalten ist. Es empfiehlt sich, diese Ausweisarte so frühzeitig zu holen, daß die Anmeldung zur Teilnahme am Mittagstisch für den nächsten Tag noch möglich ist.

Wohlfahrts-Postkarten-Verkauf

Das Kreiskomitee vom roten Kreuz bittet um mitzuteilen: In der letzten Zeit sind wegen der Verkauf von Wohlfahrts-Postkarten zu Gunsten des roten Kreuzes laut geworden. Zur Aufklärung bemerken wir, daß durch diesen Verkauf nicht nur dem Kreiskomitee erhebliche Mittel zugeführt werden, sondern daß dieser Verkauf auch zur Unterstützung der Verkäuferinnen geschieht, die mittellos oder ohne Stellung sind und einen bescheidenen Gewinn an dem Verkauf der Postkarten haben. Um eine genaue Abrechnung zu ermöglichen, werden die Käufer solcher Postkarten gebeten, nur den festgesetzten Preis von 10 Pfg. für die Karte zu bezahlen.

Die Reichsbankstelle Wiesbaden

wird vom Montag, den 2. November ab, bis auf weiteres ihre Geschäftsstunden für das Publikum auf die Zeit von morgens 8½ bis nachmittags 1 Uhr beschränkt.

Frauen — Schön daheim bleiben

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armee-Korps, Freiherr v. Bissing, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Frauen mögen sich gefälligst die Mühe sparen, um Erlaubnis zum Betreten von Gefangenenlagern zu bitten, auch wenn ihre Männer dort militärischen Dienst tun; sie haben das nichts zu suchen. Gefangenenlager sind keine Familienstuben. Auch der Besuch ihrer Männer in Kasernen, auf Übungsplätzen, an Bahnhöfen kann ihnen nicht gestattet werden, auch nicht an Sonntagen. Das Interesse des militärischen Dienstes kennt keine Rücksichten. Scheint den Frauen das wenig höflich zu sein, so mögen sie sich lieber freuen, daß dieser rücksichtslose Kriegsdienst es ist, der ihnen Haus und Herd beschützt und das Glanz des Krieges von unseren Türen fern hält! Also schön daheim bleiben!

Warnung

Eine angebliche Handelsagentur „M. D. Herres“ in Moermond, Holland, sucht durch Infratete Korrespondenten und Verkäuferinnen für Holland. Bewerber wird eine gedruckte Mitteilung überhand, in der sie aufgefordert werden, vorerst den Betrag von 2.60 M. einzusenden, angeblich für Portoauslagen und Gebühre. Es ist wahrscheinlich, daß die „Handelsagentur“ es lediglich auf diese Beträge abgesehen hat. Vorher ist gebeten. Zweifelhafte Angaben erbittet man auf Zimmer 402 des hiesigen Polizeipräsidiums.

Königliche Schauspiele

Marxners romantische Oper „Hans Heising“ geht morgen nach beinahe 12 jähriger Pause neu einstudiert, unter der musikalischen Leitung des Herrn Prof. Schlar in Szene. Für Samstag ist eine Wiederholung der vollständigen Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von Pfeiler angelegt worden (Ab. C). Am Sonntag, 1. November findet im Ab. B eine Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser“ statt. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die letzten Wagen der elektrischen Straßenbahn um 10½ Uhr verkehren, hat die Intendantur den Beginn größerer Opern auf eine frühere Stunde festgesetzt; so wird die Sonntagsvorstellung „Tannhäuser“ am 1. November bereits um 6½ Uhr anfangen.

Kunstnotizen

* Residenz-Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Samstag: „Dr. Maus“. (Neu einstudiert!) Sonntag: „Dr. Maus“.

die ausbleibenden Kassaeingänge basiert waren, stets Lücken und Fehlbeiträge aufzuweisen, deren Deckung Schwierigkeiten verursachte. Je verwickelter die Lage wurde, desto mehr trübte sich der früher so klare Bild und die Fähigkeit der Uebersicht — die zunehmende Angst vor der stetig näherrückenden Katastrophe entmutigte und bestimmte zur Vorsicht, die gerade bei den Geschäften nicht angebracht war, deren Durchführung einen sicheren Nutzen abgeworfen haben würde.

Sartung sah ein, daß seine Fähigkeiten ihn verlassen. Bescheiden angebrachte Einwendungen gegen seine Verfügungen seitens Hans hatte er mühslich zurückgewiesen, sobald eine Wiederholung derselben leicht zum völligen Bruch führen konnte. Es gewährte Hans nur einen sehr schlechten Trost, wenn die Ereignisse dann den Verlauf nahmen, den er vorausgesehen, und die Firma tatsächlich großen Nutzen eingebüßt oder effektiv Schaden erlitten hatte.

Auch Sartung mußte durch den Lauf der Dinge wohl einsehen, daß der junge Mann recht behalten, aber seine einmal erwachte Mißstimmung gegen Hans, der Startum des Alters ließen es nicht zu, sein Unrecht einzugehen und aus den empfangenen Lehren für die Folge Nutzen zu ziehen.

Hans hatte eine erste Unterredung mit Paul. An der Hand ziffernmäßiger Aufstellungen rechnete er dem bestärkten Freunde vor, welche Verluste der Firma durch die ungläublich falschen Maßnahmen seines Vaters zugefügt waren und welche weiteren Nachteile noch zu erwarten standen. Er beschwor Paul, seinen Vater zu bitten, sich auf längere Zeit vom Geschäft gänzlich zurückzuziehen, eine Erholungsreise anzutreten, und glaubte ihm die Erklärung nicht vorenthalten zu dürfen, daß, wenn diese Entfernung nicht durchzuführen wäre, der Ruin des Hauses in nächster Zeit unvermeidlich eintreten würde.

Paul war in der Auffassung groß geworden, in seinem Vater einen tüchtigen Kaufmann zu erblicken, nur die streng sachlichen Beweise seines uneigennütigen, aufrichtigen Freundes vermochten es, diese Ansicht zu erschüttern und ihn davon zu überzeugen, daß der alte Herr durch Alter und Krankheit wirklich die Spannkraft und das richtige Urteil eingebüßt haben müsse.

Es war eine schwere Aufgabe, die er vor sich hatte, das verheißte sich Paul nicht, auch versuchte Hans es gar nicht, ihm das auszurechnen, sondern blieb bei seiner Behauptung: „Es ist Pflicht gegen deinen ins Verderben gehenden Vater, Pflicht gegen dich selbst, die es als Notwendigkeit erheischt, die Aenderung in der Leitung der Firma unverzüglich eintreten zu lassen.“

Trotz seiner Aufregung war es Paul nicht entgangen, daß der Freund die Worte „Pflicht gegen deine Schwester“ nicht ae-



Für warme Wolldecken spendeten ferner: Demuth, Rentner hier, 50 M.
Für Decken und Hüllen gingen weiter ein: Dauer J., Rentner hier, 50 M. J. Ruhl 10 M.
Für Elfenbein-Notbringen gingen weiter ein: Dauer J., Rentner hier, 50 M. J. Ruhl 10 M.
Für den Rasthofer-Orden spendeten ferner: Demuth, Rentner hier, 50 M. Frau D. 2 M. E. S. 50 M. Bille Platt, Hildesheim 10.50 M.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet: Rittmeister d. L. Gustav Döhl-Geisenheim. — Feldwebel Windolf-Dattenheim (Ref.-Inf.-Regt. 87). — Unteroffizier Thiele-Schierstein. — Pionier Wilhelm Diehl-Böhm. — Leutnant d. R. und Kompagnieführer Wih. Hammerle (Bier).

Berufsliste

Leutnant der Reserve Karl Germeroth (Limburg, 87er) — Reservefeld. Inf. Drth (Fahr. 3. Garde-Regt.) — tot. Karl Mehlner-Weidenstadt — tot. Pächter v. d. Heiden-Oberlahnstein (2. Garde-Regt. 3. F.) — tot. Wehrmann Georg Wolf-Dattenheim (Ref.-Inf.-Regt. 80) — tot.

Auszug aus der Verlustliste 58 und 59 Päziller-Regiment Nr. 80.

Servon am 24. 9. 14.
Pächter Dicks verwundet bei der 1. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 116.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Mainz. Wiesbaden am 4. 10. 14.

2. Komp.: Wehrmann Geschwender (Mainz) lw. — Unteroffizier Doppel vermisst.

Pächter-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Bad Homburg v. d. Pfälzer Alfred Seher (Wiesbaden) bisher verwundet, ist — Reservefeld. Inf. (Wiesbaden) bisher verwundet, ist tot.

3. Garde-Regiment, Berlin.
St. Quentin am 29. 8. und Coligny und Aulzuense vom 15. 9. 14.

Gefr. Daubach (Weilnau) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.
Gefechte im Westen vom 5. bis 10. und 17. bis 20. 9. 14, Ort nicht angegeben.

Musketier Pfeifer 2r (Aulhausen) verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt, Gießen, Friedberg.
Servon vom 22. bis 26. 9. 14.

Unteroffizier Knebes (Eisenbach) tot.

Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21, Mainz und Frankfurt a. M.

Neuschateau am 22. und Tremblois am 24. 8. 14.
Hauptmann Schulz (Wiesbaden) lw. — Kanonier Gappert (Bilmar) vermisst. — Kanonier Karl Thomae (Wiesbaden) verw. — Kanonier Dörn (Eisenbach) lw. — Kanonier Courial (Limburg) lw. — Kanonier Jäger (Schwalbach) lw. — Kanonier Reichwein (Thalheim) lw. — Gefreiter Dörner (Kastel) lw. — Kanonier Voeder (Langenschwalbach) verw. — Kanonier Wih. Bender (Hallenbach) verw. — Kanonier Probst (Hallenbach) verw. — Gefreiter Adam Gbel (Mainz) lw. — Leutnant, vermutlich d. Ref., Alf. Döhl (Frankfurt) lw. — Reservefeldmeister Karl Rahlo (Frankfurt) lw. — Kanonier Wih. Ranne (Bonames) lw.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27.

2. Abteilung, Wiesbaden.

Margut am 26. und 28. und Treß am 27. 9. 14.
Bisewachmeister Simon (Nodern) lw. — Kanonier Gertrud (Wiesbaden) lw. — Kanonier Sch. Kamppott (Wiesbaden) lw.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz

Chivv am 26. 9. 14.
Gefreiter Wellerling (Taub) lw. — Gefreiter Lüt (Hallenbach) lw.

Gefreiter Hermann Mörig (Offheim) bisher verwundet, ist tot.

1. Infanterie-Munitionskolonnen des 18. Armee-Korps, Frankfurt a. M.

Gefecht im Westen am 22. 8. 14, Ort nicht angegeben.

Kanonier Schreiner (Wiesbaden) lw.

sprochen habe. Das mußte für Paul umso auffälliger sein, er wohl wußte, wie Hans weit eher die Rücksichten auf Schwester, als auf sich selbst für ein zwingendes Moment ihn benutzen konnte, seinen Vorstellungen Gehör zu verschaffen. Etwas Unklares mußte zwischen Hans und Gertrud bestanden haben, worüber Paul sich immer mehr bewußt. Gertrud hatte von dem Antrag Knorrens erzählt. Paul hatte schweigend gehört; er wartete, bis Gertrud über das Verhalten der nachher Tatsache hinaus ihrer eigenen Stimmung Ausdruck gab; wartete aber vergebens. Im Gegenteil, sie hatte ihn dann gefragt, verwundert ob seiner Schweigsamkeit, was er dazu gemeint. Seine Antwort hatte ausweichend gelaute; nicht er, sondern sie sei neben dem Vater entscheidend. Zu einer Entscheidung war es aber noch gar nicht gekommen, denn Knorren mußte augenblicklich verreisen und war seit der Wiederherstellung Herrn Sartung noch nicht wieder im Hause erschienen, hatte auch was Paul verschwiegen geblieben, an Frau Turner vom seiner Verwandten aus geschrieben, daß er den Augenblick herbeisehne, seinen verehrten Freund um die Hand der Tochter bitten zu dürfen.

Frau Turner hatte von Gertrud hören müssen, daß zwar keineswegs Eile habe, Herrn von Knorren zu erklären, seine Gattin nicht werden zu wollen, daß sie aber trotzdem von ihm beliebigen Aufschub, sich die Entscheidung zu holen, wenn entsprechend fände, und ihre eigene Meinung darüber habe. Diese eigene Meinung konnte Frau Turner wohl und hätte sich, Gertrud zu provozieren, dieselbe zu äußern.

So wenig geeignet ihm der Augenblick auch erschien, wollte Paul doch die Gelegenheit benutzen, Hans Farbe bekennen zu lassen.

„Warum erwähnst du meine Schwester nicht, Hans?“ fragte er ganz unerwartet.

Hans schloß, daß er rot geworden.
„Ich glaube, es wäre nicht zartfühlend gewesen, Gertrud in diese Sache hineinzuziehen; es handelt sich um deinen Vater, um dich und die Firma.“

„Du meinst, das seien Personen und Dinge, durch die Gertrud unberührt bliebe? Wenig Scharfsinn für einen Mann deines Alters!“

„Ich habe selbstverständlich an sie gedacht. Ich kenne dich als guten, fürsorglichen Bruder. Ihren Namen zu erwähnen hielt ich nicht für nötig.“

„Und sonst hättest du keinen Grund, ihn zu verschweigen?“ fragte Paul unerwartet und blickte dem Freund tief in die Augen.
(Fortsetzung folgt.)